

# Sharing Heritage?

## Die Gedenkstätte Kadinjača im postkonfliktiven Serbien

CAROLA S. NEUGEBAUER

---

### SUMMARY

“Sharing Heritage?” read the question posed at the AKTLD conference, in reference to the European Cultural Heritage Year 2018 and contemporary developments that oscillate between re-nationalization and Europeanization. The article seeks a closer understanding of this question and practical challenge by examining the particular local context of Kadinjača as a memorial site in Serbia. Primarily erected for the victims of the Second World War, Kadinjača was also intended to commemorate pan-Yugoslavian unity within the socialist system. The artistic and architectural quality of the modern complex still elicits admiration today. The values and interests that are associated with Kadinjača and the ways in which it is understood and handled, however, have been changing since the upheavals brought by war and the collapse of the Yugoslavian system in the 1990s. Tensions and polarisations mark the context of Kadinjača today, which in turn affect the valuation, conservation and use of the memorial site.

### Verortung

Die Einbindung aller Stakeholder, das Identifizieren gemeinsamer Ziele und Werte sowie Kooperation sind Forderungen und Prinzipien, die seit mehr als drei Jahrzehnten Theorie und Handeln der räumlichen Planung prägen. Das Mitsprachebegehren der Bürgerinnen und Bürger und die Abhängigkeit der Raumentwicklung von wirtschaftlichem Wachstum trugen zu einem Umsteuern bei: Statt Expertenwissen und Top-down-Steuerung soll Planung heute ermöglichen, Interessen und Kooperationen zwischen Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft und öffentlicher Hand zu moderieren. Die Ressourcen und Verantwortung für Raumentwicklung sind auf mehrere Schultern zu legen und Nutzen transparent und gemeinwohlorientiert zu verteilen. *Collaborative planning* als Form von *governance* löst *government* ab.

Zweifel an dem Konzept und der Umsetzung werden seit Jahren formuliert. Kritik zielt zum einen auf die ungebrochene Machtasymmetrie zwischen den Stakeholdern, welche rückwirkt auf ungleiche Teilhabe und Nutzen-Lasten-Verteilungen.<sup>1</sup> Zum anderen ist unbelegt, dass die Wirksamkeit der Planung als Steuerung der Raumentwicklung durch den Paradigmenwechsel tatsächlich erhöht wurde. Pattsituationen in Planungsprojekten durch zunehmend fehlende Entscheidungsakzeptanzkultur bei den Beteiligten sowie die wahrgenommene Dominanz wirtschaftlicher Interessen in der Raumentwicklung wegen wachsender Mutlosigkeit von kommunaler Planung und Politik sind Beispiele dafür.<sup>2</sup> So ist die Planung zwar flexibler und komplexer geworden, mit mehr Möglichkeiten für bürgerliche Mitsprache und Kooperationen im breiten Kreis von Stakeholdern. Die aktuellen Herausforderungen und Probleme der Raumentwicklung lassen jedoch kritisch fragen, inwieweit das bisherige Umsteuern hin zu einem breiten Teilen von Interessen, Ressourcen, Nutzen und Verantwortung in der Planung gelungen ist, oder ob gegebenenfalls erneut anzupassen ist.

Aktuelle Debatten in der Theorie, Praxis und Politik des Kulturerbebereiches erinnern an den Paradigmenwechsel in der Planung. Es wird hier für die Einbeziehung aller Stakeholder argumentiert, vor allem der bislang ungehörten lokalen Bevölkerungen. Die Fachexpertise und Einflussnahme der institutionellen Denkmalpflege wird relativiert. Ihre (Neu-)Positionierung wird gefordert und die Rolle als „facilitator“ definiert anstelle des „heritage police officer“<sup>3</sup>. Doch nicht nur die kulturellen und sozialen Bedeutungen stehen im Blickpunkt, sondern die umfassende Aufnahme und Abwägung aller an Kulturerbe gebundenen Werte und Praktiken, einschließlich der politischen und insbesondere der wirtschaftlichen.<sup>4</sup> Das sei die valide Basis für eine wertebasierte, demokratische und effektive Kulturerbepflege und -inwertsetzung.<sup>5</sup> Kooperativer Ressourceneinsatz, das Teilen von Nutzen und Verantwortungen sind zudem Argumente in den Debatten zu *heritage governance* und *management*.<sup>6</sup>

In der Praxis der Denkmalpflege ist von diesen Ideen – dem theoretischen Paradigmenwechsel – wenig umgesetzt. Auch bleibt in der Theorie unscharf, wie der Wandel in der (lokalen) Praxis ausgestaltet werden soll: Welche Form der Teilhabe (Informieren, Beraten, Entscheiden, Umsetzen) soll welchen Stakeholdern in welcher Phase der Inwertsetzung (Identifikation, Schutz, Nutzung des Erbes) ermöglicht werden und mit welchen Folgen?<sup>7</sup> Es fehlen bislang systematisch-vergleichende Studien, die die ersten Praxiserfahrungen mit neuen partizipativ-kooperativen Vorgehensweisen bewerten und in Bezug zu lokalen Entwicklungskontexten setzen. Erste Diskussionen dazu sind teils sehr kritisch.<sup>8</sup>

Mit Blick auf diese Debatten und Wissenslücken untersucht der Beitrag die Potenziale und Herausforderungen einer partizipativ-kooperativen Inwertsetzung der denkmalgeschützten Gedenkstätte Kadinjača in Serbien. Besonderes Augenmerk liegt auf den Werten, Interessen und Praktiken, welche lokale Akteure an die Gedenkstätte knüpfen, sowie auf den Rahmenbedingungen der Inwertsetzung. Der Beitrag basiert auf einer explorativen Fallstudie.<sup>9</sup> Nach einer Beschreibung der Gedenkstätte werden die empirischen Befunde in drei Abschnitten dargestellt. Es wird abschließend diskutiert, inwieweit die Idee des *sharing heritage* hier auf fruchtbaren Boden fällt. Rekurrierend auf die Debatten in Planung und Erbeforschung wird *sharing heritage* als Prozess verstanden, welcher die Verständigung über das kollektive Wertschätzen

des Erbes und dessen kooperative Inwertsetzung (Schützen und Nutzen) meint. Es ist ein Prozess, in dem die Ressourcen, Nutzen und Verantwortlichkeiten mindestens transparent und idealerweise gemeinwohlorientiert verteilt sind in Bezug auf die Gemeinschaft aller Betroffenen.

### Die Gedenkstätte Kadinjača

Die Gedenkstätte Kadinjača steht an der Stelle, wo am 29. November 1941 200 Mitglieder des Arbeiterbataillons der Partisanen von Užice im Kampf gegen 3000 deutsche Soldaten ums Leben kamen. Das Bataillon leistete dem überlegenen Gegner Widerstand. In der Balkanregion war der 2. Weltkrieg „a struggle against foreign occupation as well as a fratricidal civil war that pitched the country’s diverse ethnicities against each other“<sup>10</sup>. Die Partisanen gewannen letztlich den Krieg und gründeten im November 1945 die Volksrepublik Jugoslawien unter der Führung der Kommunistischen Partei und Marschall Josip Broz Tito. „One reason for the Partisans’ success was the fact that they were the only Pan-Yugoslav movement that stressed equality and collaboration among nationalities“, so Kulic.<sup>11</sup>

Die Anlage Kadinjača besteht aus zwei Teilen, dem Ausstellungszentrum und dem Freilichtgedenkkomplex (Abb.1). Letzterer geht auf das Jahr 1952 zurück, als der Architekt Stevan Živanovi auf dem zentralen Plateau eine Pyramide nebst Beinhaus errichtete (Abb. 2). Der Teil wurde 1979 bedeutend erweitert durch das *Amphitheater der Republik Užice*, die Allee des Arbeiterbattalions (Bildhauer Miodrag Živković, Abb. 2) und das *Plateau der Freiheit* (Abb. 3). Der Architekt Aleksandar Đokić entwarf das multifunktionale Ausstellungszentrum mit Restaurant, Ausstellungsräumen, Souvenirshop und Büroflächen.

Kadinjača wurde mit zweifacher Erinnerungsin-tention errichtet, im Gedenken an die Schlacht und das Leid sowie als Erinnerung an den antifaschistischen Freiheitskampf und die panjugoslawische Idee. Die Gedenkstätte fügt sich damit in die Reihe der jugoslawischen Mahnmale zwischen 1960 und 1990 ein, von denen heute einige international beachtete Werke der Moderne sind.<sup>12</sup> Kadinjača selbst wurde im Jahr 1979 unter Denkmalschutz gestellt – die „Denkmalpflege als Institutionalisierung des kollektiven Gedächtnisses“<sup>13</sup> der damaligen Zeit.

Die Republik Jugoslawien war Teil des sozialistischen Europa. Mit Titos Tod im Jahr 1980 keimten nicht nur Reformversuche, sondern auch neue

ethnische und ökonomische Spannungen auf. 1991 löste sich die Volksrepublik auf, wobei Slowenien und Kroatien den Verbund als Erste verließen und Serbien und Montenegro der jugoslawischen Republik am längsten angehörten. Der Zusammenbruch des sozialistischen Systems brachte ein Jahrzehnt der „total deregulation“<sup>14</sup> mit tief greifenden wirtschafts- und ordnungspolitischen Reformen unter dem starken Eindruck von Globalisierung und Neoliberalismus. Die jugoslawischen Kriege zwischen 1992 und 1999 brachten zusätzliches Leid und verlangsamten den Systemwandel.<sup>15</sup> Der Kosovo-Krieg war einer der Konflikte. Die Kosovo-Albaner versuchten, die Unabhängigkeit von Serbien zu erlangen. Mit dem Argument, eine humanitäre Katastrophe in der Kosovoregion zu verhindern, trat die NATO völkerrechtswidrig in den Konflikt ein und bombardierte serbische Städte. Das Bombardement traf vom 24. März bis zum 10. Juni 1999 auch die Stadt Užice, in deren Nähe Kadinjača liegt.

Diese vielfältigen Brüche nach 1991 sind noch heute auf allen Ebenen erlebbar: Familien beklagen Kriegsoffer, junge Erwachsene leiden unter Arbeits- und Perspektivlosigkeit, Kommunen sind unterfinanziert, gesetzliche und institutionelle Regelungen der Raumentwicklung ineffektiv, und in

den Nachfolgestaaten entwickeln sich nationale Identitäten. Welche Werte, Interessen und Praktiken verbinden (lokale) Akteure also heute mit der Gedenkstätte Kadinjača?

### Erinnerungen zwischen Empathie und Politik

Erinnerungen und Erinnerungsarbeit sind ein Spiegel der Werte, die Menschen in ihren jeweiligen Kontexten an Vergangenes knüpfen und für die Gegenwart ableiten.<sup>16</sup> Die Gedenkstätte Kadinjača und ihre Ausstellungen sind Materialisierungen von Erinnerungsarbeit und damit wertvolle Quellen, um von aktuellen Werten, Interessen und vom Handeln zu erfahren.

Die Ausstellung *The Workers' Battalion and the battle of Kadinjača* ist eine von zwei Dauerausstellungen in Kadinjača. Sie wurde in den 1980er-Jahren entworfen, im September 1985 eröffnet und seitdem nicht verändert. Sie bietet Originaldokumente (Fotos, Briefe, persönliche Besitzgegenstände, Befehle) und Sekundärinformationen über die Schlacht von Kadinjača, ohne jedoch die Schlacht in den Verlauf des 2. Weltkrieges einzuordnen. Auf den Umstand, dass mit Ausnahme eines Polen alle Kämpfer Serben waren, wird nicht eingegangen. Die Erinnerung an den Widerstand, den jugoslawischen Patriotismus

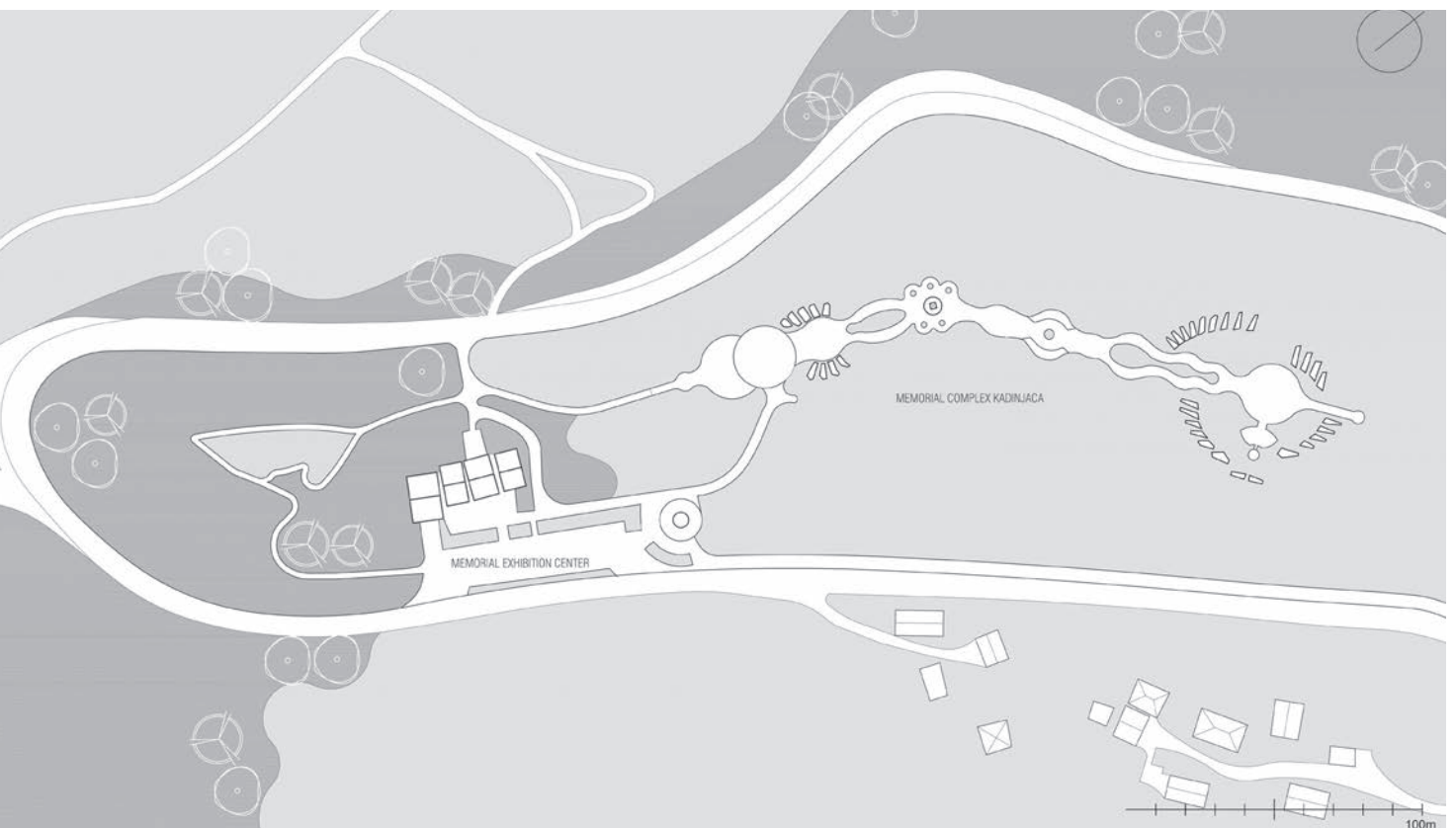


Abb. 1: Lageplan der Gedenkstätte Kadinjača (2017).

sowie an das Leid und die Trauer stehen im Zentrum der Aufmerksamkeit. Sie sind die Hauptaussage der Ausstellung, die damit materiell und inhaltlich für Kontinuität und für den ursprünglich intendierten Erinnerungskomplex von Kadinjača steht.

Die zweite Dauerausstellung trägt den Titel *The Uzice area during NATO aggression on the Socialist Republic of Yugoslavia*. Diese Ausstellung wurde vom Kurator des örtlichen Museums von Užice initiiert und zeigt vor allem Fotografien der Stadt nach den Bombardements durch die NATO im Kosovokrieg 1999. Die Bildtitel der Ausstellung sind pointiert, etwa: „This ours, only fatherland“, „The aggressor’s attack on Serbia“ oder „NATO aggression on the Socialist Republic of Yugoslavia“<sup>17</sup>. Die Ausstellung greift damit die jugoslawischen Leitmotive von Leiden und Patriotismus wieder auf. Sie spiegelt das Gefühl erlittenen Unrechts sowie die etablierte Erinnerung des Widerstands gegen einen überlegenen Angreifer, Deutschland bzw. die NATO. Gleichzeitig tritt eine neue, serbische Perspektive zutage: Serbien als Nation tritt neben die jugoslawische Identität. Das zentrale Interesse an panjugoslawischer Brüderlichkeit und Einheit verblasst und etablierte Erinnerungsinhalte werden Träger auch für serbischen Patriotismus – von dem Kurator gewollt oder unbewusst befördert.

Das geplante, neue Projekt des Museums in Kadinjača wird eine Ausstellung über die serbische Armee: „The exhibition will cover all periods through the Serbian history until some latest wars. In the museum we have so many artefacts that we would like to expose“<sup>18</sup>. Die Nähe des Erinnerungsprojektes zu den gegenwärtigen politischen Interessen der Nationalstaatsbildung und die damit einhergehende Vernachlässigung jugoslawischer Erinnerungen wird erneut deutlich, ebenso wie die ambivalente, unbedarfte Haltung der Kuratoren im Gespräch.

Die jährlichen Feierlichkeiten zum Gedenktag der Schlacht von Kadinjača deuten auf weitere, nuancierte Interessen hin. An den Veranstaltungen nehmen lokale und überlokale Gruppen teil, wie der Bürgermeister von Užice, Abgeordnete der Sozialistischen Partei Serbiens, Vertreter des serbischen Militärs, von SUBNOR<sup>19</sup> und der orthodoxen Kirche. Jede dieser Gruppen steht für differenzierte Konnotationen und Formen des Erinnerns. Die orthodoxe Kirche mit ihrer Erinnerungsarbeit (z.B. in Messen) greift beispielsweise nicht nur das Thema des Mitgefühls auf, sondern vertritt auch serbischen Patriotismus und antisozialistische Haltungen. Die

Serbische Sozialistische Partei wiederum bezieht sich auf die panjugoslawischen Sternstunden.

Die Beispiele der Erinnerungsarbeit in Kadinjača zeigen ein Bündel gegenwärtiger Interessen und Werte zwischen Empathie einerseits und politisch ambivalenten, lokal wenig reflektierten Interessen andererseits. Die Politisierung des Erinnerns und der Stätte war und ist gängige Praxis in Kadinjača. Kadinjača als Materialisierung der Erinnerung an panjugoslawische Einheit, Solidarität und Brüderlichkeit ist dabei – zumindest teilweise – zum Werkzeug im serbischen Nationalstaatsbildungsprozess geworden.

### Werte und Interessen in der Diskussion

Abgesehen davon zeichnet sich heute eine Pluralisierung und Emanzipation in den lokalen Perspektiven auf die Vergangenheit ab. So werden die bislang dominierenden Kernideen jugoslawischer Erinnerungsarbeit – wie auch Antifaschismus und Freiheit – von einigen Lokalakteuren in Frage gestellt. Sie möchten eine stärkere Multivalenz des Erinnerns und offene Diskussionen über weiter greifende Perspektiven auf die Vergangenheit. So spricht beispielsweise der Priester von Užice die innerjugoslawischen sozialistischen versus völkisch-faschistischen Kämpfe im Weltkrieg an. Sie wurden bislang wenig thematisiert:

„For me as a priest, the events in 1944, when in the area of Užice city, a fight between 20 000 partisans and Chetniks has happened, are more tragic than the battle of Kadinjača. The partisans and Chetniks were all Serbs. [...] there are so many past events and memories to discuss about. Maybe, in near future those stories will gain a new place and dimension“.<sup>20</sup>

Die Lokalreporterin Biljana Kuzmanović lässt zudem junge Studenten zu Wort kommen, welche in der Schlacht von Kadinjača nicht den antifaschistischen Freiheitskampf sehen, sondern ein ungerechtes Opfer: „Tito send the unprepared workers battalion to fight against strong forces of the German army. That was useless scarification of young people to secure a headquarters retreat from Užice. That is an evidence of injustice toward people.“<sup>21</sup>

Die Äußerungen deuten unter anderem auf den lokalen Wunsch und die Tendenz zur Differenzierung der Werte und Interessen hin, die an Kadinjača geknüpft werden. Bislang fehlt jedoch eine lokale

Praxis der Diskussion über tradierte und andere Perspektiven. So ist die Gedenkstätte zwar physischer Anlass zum (individuellen) Nachdenken. Sie fungiert mit ihrem multifunktionalen Raumangebot jedoch nicht als Ort kollektiver Verständigung über unterschiedliche Erinnerungen, Werte und Interessen als eine Facette des Teilens. Alternative Ansichten werden in anderen Kanälen und Räumen wie Internet und Medien kommuniziert. Darüber hinaus gibt es Werte und Interessengruppen, die lokal bisher kaum Gehör fanden bzw. suchten. Dazu zählt auch die Fachperspektive der Denkmalpflege.

### **Desinteresse und wirtschaftliche Entwicklung**

Mit Blick auf die Bewohner von Užice zeichnen sich die sozioökonomischen Rahmenbedingungen als maßgeblich für ihre Haltung ab. Einige verbinden mit der Gedenkstätte Nostalgie. Sie speist sich aus der Wertschätzung der jugoslawischen, individuellen Vergangenheit und ihrer Stärken (wie ein geeinter Staat und soziale Gerechtigkeit<sup>22</sup>) sowie aus der Unzufriedenheit mit den aktuellen Lebensumständen. Die vorherrschende Haltung gegenüber Kadinjača ist jedoch Desinteresse. Auch sie steht im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situation in Serbien:

„There are thousands of problems in our society. If you ask those young people ‘Did you finish college? Do you have a job?’ You will also get devastating answers. They have graduated from university, but do something else to survive or nothing. That is a much bigger problem than what is our attitude towards some historical events and memorials. [...] The perspectives of young people towards their heritage are something that cannot be a relevant fact. The economic situation, family and health problems always come first. So what we are talking about here is some kind of social upgrade that becomes relevant only in stable societies.“<sup>23</sup>

Wirtschaftliche Vorteile und Entwicklungsmöglichkeiten bietet die Gedenkstätte Kadinjača aktuell keinem mehr. Das Interesse an der kommerziellen Nutzung Kadinjačas ist jedoch vorhanden und wird vom Ljubljana-Prozess flankiert. Der Ljubljana-Prozess, durch serbische Finanzmittel in der Umsetzung von Maßnahmen unterstützt, zielt auf die Inwertsetzung, das heißt die Wertschätzung, den Schutz

und die Nutzung von Denkmälern im ehemaligen Jugoslawien.<sup>24</sup> Er knüpft damit an die jugoslawischen Aktivitäten im Memorialtourismus an.<sup>25</sup> Das konkrete Interesse, in der Gedenkstätte Kadinjača das Restaurant wiederzueröffnen, scheiterte allerdings an Defiziten in der örtlichen Stadtverwaltung.<sup>26</sup>

So liegen die Herausforderungen, Kadinjača als Denkmal und moderne Gedenkstätte in Wert zu setzen, nicht nur in finanziellen Engpässen und z. B. gesetzlichen Unklarheiten, sondern auch im komplexen, neuen Zusammenspiel der lokalen Verwaltungs- und Managementinstitutionen. Die Dezentralisierungsreform nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens beinhaltete unter anderem den Übergang der Verantwortung für Denkmalschutz und Stadtplanung von der staatlich-regionalen auf die lokale Ebene. So wurde der Kommune Užice und dem Museum Užice in den frühen 2000er-Jahren auch die Verantwortung für die großflächige Gedenkstätte Kadinjača übertragen. Im Jahr 2002 wurde das *Institute of Kadinjača* aufgelöst, das 1979 gegründet worden und explizit für die Pflege, soziokulturelle und wirtschaftliche Entwicklung Kadinjačas zuständig gewesen war. Seitdem wird vom Museum Užice erwartet, die kulturelle Aufwertung und das Besuchermanagement zu betreuen. Die Kommune Užice ist verantwortlich für Baugenehmigungen und -arbeiten, wirtschaftliche Geländennutzung usw. Parallel zum Anstieg der Pflichten schrumpften die personellen und finanziellen Mittel des Museums.

Bislang gelingt die Bewältigung dieses erhöhten Kommunikations- und Koordinationsbedarfs zwischen den lokalen Institutionen nur unzureichend. Entwicklungschancen werden vertan.<sup>27</sup> Zudem ist der Schutz der materiellen Authentizität Kadinjačas erschwert bzw. gefährdet durch die Nutzungsinteressen der Kommune Užice<sup>28</sup> selbst und durch wirtschaftliche Interessen von außen<sup>29</sup>, die hier auf lokaler Ebene auf offene Ohren und neue Machtbefugnisse treffen.

### **Diskussion**

Inwiefern sehen wir nun in Kadinjača einen Prozess des Teilens, der kooperativen Inwertsetzung lokalen Erbes? Der Beitrag bietet darauf keine abschließende Antwort, sondern erste Beobachtungen einer explorativen Studie.

In ihnen zeichnen sich nuancierte Interessen und Werte ab, welche (lokale) Stakeholder mit der Gedenkstätte und der Vergangenheit verbinden.





Abb. 2: Amphitheater der Republik Užice (2016).



Abb. 3: Plateau der Freiheit (2016).

Es finden sich tradierte Erinnerungsinhalte und -praktiken wie Empathie, Widerstand und Antifaschismus, welche für den ursprünglichen jugoslawischen Erinnerungskomplex von Kadinjača stehen. Zudem treten neue Interessen und Werte hinzu, die sich der tradierten Konnotationen bedienen: die serbisch-nationale Perspektive, antisozialistische Haltungen, wirtschaftliche Interessen, Jugonostalgie, Desinteresse und anderes. Sie spiegeln damit deutlich die politischen, sozioökonomischen und ethnischen Belastungen des postkonfliktiven und postsozialistischen Kontextes wider, das Konsensfähige und Widersprüchliche. Die lokalen Erinnerungen, Werte und Interessen gegenüber Kadinjača

differenzieren und emanzipieren sich. Die Gedenkstätte Kadinjača wirkt in Teilen der Bevölkerung als physischer Anlass, um über Vergangenheit und Gegenwart (individuell) nachzudenken. Die multifunktionale Gedenkstätte böte für das Aufzeigen und Diskutieren dieser multivalenten Perspektiven vielfältige Raumangebote.

Tatsächlich aber fehlen der Raum und eine lokale Praxis der bewussten Verständigung über und der kollektiven Wertschätzung von Erbe und dessen kooperative Inwertsetzung (Schützen und Nutzen) im Sinne von *sharing heritage*. Kadinjača als *physischer Raum* fungiert als Ort für die Repräsentanz vornehmlich exklusiver Interessen, die zwischen neuer Nationalstaatsbildung und jugoslawischen Kernideen oszillieren. Andere Perspektiven auf die Vergangenheit und Gegenwart werden hier bislang nicht sichtbar und verhandelt. Sie weichen in andere Räume und Medien aus oder finden bzw. suchen die lokale Öffentlichkeit nicht, wie beispielsweise die Facheinschätzungen der Denkmalpflege. Zudem weist der *institutionelle Raum* für wertebasierte Debatten und Entscheidungen der Denkmalinwertsetzung bislang erhebliche Herausforderungen auf, wenn es um die Einbindung und Koordination der betroffenen, kommunalen Institutionen und um die Sensibilisierung für ihre Verantwortlichkeiten in dem Bereich geht.

Die Befunde zu Kadinjača bezeugen letztlich keine Umsetzung der Idee von *sharing heritage*. Sie verweisen vielmehr auf den postkonfliktiven Kontext der Stätte und damit auf die großen, notwendigen Anstrengungen, um kooperative Prozesse der Identifikation und des Verhandeln von Erinnerungen und Denkmalwerten sowie der nachhaltigen Inwertsetzung lokal vorzubereiten und umzusetzen. Andernfalls besteht die Gefahr, die Authentizität Kadinjačas und den gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort zu gefährden statt sie zu unterstützen. Vertiefende, kritische Untersuchungen und praxisnahe Testen, wie ‚Demokratisierung‘ von Erbe in Schritten und unterschiedlichen Kontexten aussehen kann, sind wünschenswert.

## Abbildungsnachweis

1, 2 und 3 Edita Mušić

## Anmerkungen

- 1 Tasan-Kok, Tuna / Baeten, Guy: Contradictions of Neoliberal Planning. Cities, Policies and Politics, Dordrecht 2012.
- 2 Vortrag von Carola Neugebauer, A. Semenov, K. Mezentsev: Local conflicts and practices of participatory and effective urban planning. Im Rahmen der internationalen TRIPAR Konferenz „Space, Values, Power – Eurasian cities and regions in transformation“, Kiew 2018.
- 3 Wells, Jeremy C.: Conserving and managing ancient monuments. Heritage, democracy, and inclusion, in: International Journal of Heritage Studies, 23. Jg., H. 8, 2017, S. 778–780.
- 4 Mason, Randall: Assessing Values in Conservation Planning. Methodological Issues and Choices, in: Assessing the Values of Cultural Heritage, hg. v. Marta de la Torre, Los Angeles 2002, S. 5–31.
- 5 Fredheim, L. Harald / Khalaf, Manal: The significance of values. Heritage value typologies re-examined, in: International Journal of Heritage Studies, 22. Jg., H. 6, 2016, S.466–481.
- 6 Ripp, Matthias / Rodwell, Dennis: The Governance of Urban Heritage, in: The Historic Environment. Policy & Practice, 7. Jg., H. 1, 2016, S. 81–108. Und Hellmann, Tordis / Ripp, Matthias: Moving from Conservation to Management. The HerMan Project. Outputs and Results, Regensburg 2014.
- 7 Larsen, Peter Bille: Democratic heritage and heritage-based democracies, Seminar, University of Geneva, 2018.
- 8 Fredheim, L. Harald: Endangerment-driven heritage volunteering. Democratisation or ‘Changeless Change’, in: International Journal of Heritage Studies, 24. Jg., H. 6, 2018, 619–633.
- 9 Die empirischen Daten wurden im Herbst 2016 durch qualitative Medien- und Dokumentenanalyse, leitfadengestützte Interviews mit lokalen Interessenvertretern, Ortsbegehungen und teilnehmende Beobachtungen erhoben.
- 10 Kuli, Vladimir / Mrduljas, Maroje / Thaler, Wolfgang: Modernism In-Between. The Mediatory Architectures of Socialist Yugoslavia, Berlin 2012, S. 27.
- 11 Ebd.
- 12 Ebd..
- 13 Meier, Hans-Rudolf: Bauten und Orte als Träger von Erinnerung. Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege, in: Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, Zürich 2000, S. 16.
- 14 Kuli, Mrduljas, Thaler 2012 (wie Anm. 10) S. 229.
- 15 Djurasovic, Aleksandra: Ideology, Political Transitions and the City. The Case of Mostar, Bosnia and Herzegovina, London 2016.
- 16 Macdonald, Sharon: Memorylands. Heritage and Identity in Europe Today, London 2013. und Danilova, Nataliya: The Politics of War Commemoration in the UK and Russia. Palgrave Macmillan Memory studies, Houndmills / Basingstoke / Hampshire 2015.
- 17 Besuch der Ausstellungen am 25.11.2016
- 18 Interview mit Slavica Stefanovic, Mitarbeiterin im Museum Užice und Managerin der Gedenkstätte Kadinjača seit 2009, 2016.
- 19 SUBNOR ist eine Organisation der Veteranen des 2. Weltkrieges.
- 20 Interview mit Milić Dragović, Priester der Serbisch-Orthodoxen Kirche in Užice, 2016.
- 21 Quelle: <http://uzickarepublikapress.rs/aktuelno/75-godina-slobode-ponosa>, letzter Zugriff: 12.03.2017.
- 22 Neugebauer, Carola / Mušić, Edita: Erinnerungen schützen, nutzen, managen? Überlegungen zur Gedenkstätte Kadinjača in Serbien, in: Erinnerung. Studien zu Konstruktionen, Persistenzen und gesellschaftlichem Wandel, hg. von Christoph Michels, Rozbeh Asmani, Clarissa Blume-Jung, Düsseldorf 2018.
- 23 Interview mit Milić Dragović, Priester der Serbisch-Orthodoxen Kirche in Užice, 2016.
- 24 Der Ljubljana Process II: Rehabilitating our Common Heritage “is a regional program implemented since 2011 by the Regional Cooperation Council Task Force on Culture and Society (RCC TFCS) in South East Europe, supported by the European Union and the Council of Europe. [...] The rehabilitation approach to cultural heritage enables its enhancement and adaptation for suitable contemporary use and implies regeneration of surroundings and revitalization of local communities, at the same time protecting the heritage values” (RCC TFCS Secretariat : Comprehensive Report of the Ljubljana Process II – Rehabilitating Our Common Heritage 2011-2014, Zagreb 2014, S. 4). Die jüngsten Erfolge bei der Restaurierung von Kadinjača wurden durch das Programm eingeleitet.
- 25 Vortragsmanuskript von Lana Lovrenčić: Planning Practices and the Development of Memorial Tourism in Socialist Yugoslavia, im Rahmen der internationalen TRIPAR Konferenz „Space, Values, Power – Eurasian cities and regions in transformation“, Kiew 2018.
- 26 Neugebauer, Mušić 2018 (wie Anm. 22).
- 27 Ebd.
- 28 Ebd.
- 29 Ebd.